

Johanneskolleg
29.3.1996

Leidensankündigungen

1. Mt 16,21
(par Mk 8,31-33; Lk 9,22)

Die Aussagen:

- a) nach Jerusalem muß er gehen
- b) viel leiden muß er
- c) als Gegner sind genannt: die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten
- d) er muß getötet werden ("er werde getötet" im Sinn von "es muß kommen")
- e) am dritten Tag wird er auferstehen.

Die Ältesten sind die politischen Häupter ("der Senat"); die Priester sind die Ladepriester, die im Tempel die Opfer darbringen); die Schriftgelehrten (Lewiten) sind die Katecheten und Prediger.

2. Mt 17,22.23 ⁴³⁶
(par Mk 9,30-32; Lk 9,34b-45)

- a) Ortsangabe: Galiläa.

In Judäa (dort herrscht Archelaos, einer der vier Söhne Herodes' des Großen) ist es für Jesus zu heiß geworden, so geht er nach Galiläa; über Galiläa und das Ostjordanland herrscht ein anderer Sohn des Herodes, Herodes Antipas, "Herodes der Fuchs", der sich Herodias, die Frau seines Bruders, geholt hat. [Bibellexikon Görg/Lang: "Die Szene in Lk 23,6-12, in der ein Zusammentreffen Jesu von Nazaret mit Herodes Antipas berichtet wird, ist nicht historisch. Sie dient der Tendenz des Evangelisten Lukas, die Integrität der römischen Rechtsfindung seinen Lesern vor Augen zu führen."]

- b) der Menschensohn
- c) wird übergeben = ausgeliefert
- d) in die Hände "der Menschen"
- e) sie werden ihn töten
- f) und am dritten Tag wird er auferstehen.

3. Mt 20,17-19
(par Mk 10,32-34; Lk 18,31-34)

- a) Jesus zog nach Jerusalem
Bei den Synoptikern ist Jesus nur einmal in Jerusalem beim Fest gewesen, bei Joh dreimal.
- b) Menschensohn
- c) wird überantwortet
- d) in die Hände der Hohenpriester und Schriftgelehrten
- e) sie werden ihn zum Tod verurteilen
- f) den Heiden übergeben
- g) am dritten Tag wird er auferstehen.

Es ist also im Blick:

Jerusalem,

dann die, die ihn verurteilen wollen,

also die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten, dazu die Heiden (ethnos Volk, plur. Heidenvölker, d.h. die Staatsmänner, der Staat). In Mt 17,22 steht stattdessen "Menschen" (anthropos, 'ādām), d.h. nicht nur die Römer, auch die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten gehören in diese Kategorie der lebenshungrigen Egoisten.

das Getötet-Werden,

am Ende die Auferstehung.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten sind Juden für Juden. Sie hätten das Recht gehabt, jemand zu steinigen. Warum liefern sie ihn der Staatsgewalt aus? Sie hätten ihn steinigen können, aber sie wollten, daß "der Staat" ihn umbringt. Warum? Das muß mit der Anklage zu tun haben. Wenn die Juden einen Juden zum Tod verurteilen, lautet die Anklage: Er hat sich zum Sohn Gottes gemacht. Bei den Römern lautet die todeswürdige Anklage: Er macht sich zum König, er erkennt den Kaiser nicht an. Der Messias ist eine politische Gestalt! Daßer sich zum Sohn Gottes macht, interessiert die Heiden (Römer) wenig.

Dazu Mt 26,2

(par Mk 14,1.2 und Mk 2,20 - hier eine ersten Andeutung des Leidens, es ist noch nicht direkt vom Töten die Rede)

mit dem Hinweis aufs Paschafest. Hier wird die Todesart genannt: "gekreuzigt".

Jetzt ist Jesus also in Jerusalem beim Paschafest. Jerusalem ist voll von Menschen, alle mit antirömischem Affekt. Hier ist Jesus eine politische Gefahr, die Reaktion ist also "kreuzigen". Die Römer kreuzigen den Staatsfeind. Ist er wirklich ein Staatsfeind, hat er wirklich ein Alternativkonzept?

"Sohn Davids" reizt die Römer, weil es ein Königsanspruch ist. Und die Juden reizt der Titel auch, den einer, der so daherkommt wie Jesus, kann doch kein König sein.

In Mk 2,20 wird von Jesus als Bräutigam gesprochen, der entrissen wird.

Wer ist Jesus? Der Bräutigam, der Messias, der Davidsson, der Menschensohn, dann der Gottessohn, vgl. Mt 16,16: Jesus fragt: Wer ist der Menschensohn? In der Antwort wird dieser Begriff mit "Sohn Gottes" gekoppelt. Jesus verwendet das Wort "Menschensohn" ungescheut mit Blick auf sich selber.

Welcher Art ist der Konflikt? Wer ist er, daß er mit denen in Konflikt geriet? Welcher Art ist sein Auftreten, daß er die verschiedenen Gruppen provoziert, so daß sie meinen, ihn umbringen zu müssen? Wenn er auch noch in Jerusalem auftritt, wird es unerträglich für seine Gegner. Die sich in Jerusalem gestört fühlen, sind die Hohenpriester und die Römer. In Galiläa ist er ein Ärgernis für die Schriftgelehrten und Pharisäer, da sind es nicht die Hohenpriester und die Römer.

Jesus ist die Rolle des Quasi-Königs für die Juden zugefallen, eine Rolle, die eigentlich dem Hohenpriester zukam. Auch die Inhaber der politischen Kompetenz - die Ältesten, die Römer - fühlen sich gestört durch diesen Titel. Nennenswert ist also, daß er als König in Jerusalem einzieht. Die politische Ebene ist am Ende die entscheidende: Dort stößt der Anspruch Jesu auf den Anspruch der politischen Macht (Hohepriester, Römer).

Wieso ist er überhaupt eine politische Größe geworden? An seinem Äußeren, seiner Herkunft kann es nicht gelegen haben. Was hat er gelehrt? Wer ist er, wenn er in Vollmacht redet? Was für einen Gott wähnt er für sich zu haben, daß er so reden kann, daß aus ihm eine Gestalt von politischer Brisanz wird? Halten wir also fest die Titel, die Gegner, den Ort.

Die mit ihm solidarisch sind, werden Jünger (Schüler) genannt, denen macht er sein Anliegen klar, der Menge nicht! D.h. die Nachfolge ist Leidensnachfolge. Die die Leiden verursachen, sind "die Menschen", die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer. Was sie an den Jüngern stört, ist, daß sie wie Jesus unvoreingenommen "die Armen tragen" und davon nicht lassen. Sie sind keine klassischen Nationalisten! Jesus hält es mit den Menschen, wie sie sind, sie haben Leiden, und er steht zu ihnen ohne Ansehen der Person. Das stört die andern "Menschen", die Nationalgeistes.

Jesus weint über Jerusalem, er klagt über die Verslossenheit des alten Menschen: Zeloten gegen Römer, untereinander Klassengesellschaft, dann moralische Spaltung. Es ist ihm nicht gelungen, diese Grenzen niederzulegen! Sie werden dann die Zerstörung Jerusalems erleiden und das Neue nicht begreifen, sie werden voll Zorn und Resignation sein, werden nicht begreifen, daß der Tod nicht der Garaus ist.

Jesu vordringlichstes Anliegen ist nicht "lehren", sondern "retten". Retten ist Zeuge sein. Und durch das Zeugnis werden sich welche anstecken lassen. Retten, Klassen überspringen, das ist eine politische Tat, das ist mehr als Lehre. Die Tat ist das Erste; "Lehre" ist die Erklärung dessen, was er tut.

Jesus ist durch und durch anthropos. Es ist keineswegs so, daß ihn die Menschenangelegenheiten nicht kümmern. Seine Orientierung: "mein Vater". Er tut den Willen des Vaters, er ist der Knecht, der nicht nach seinem eigenen Willen handelt. So ist er als Mensch, 'ādām, gleichzeitig Knecht. Er redet von Gott als seinem Vater, nicht als seinem Herrn! Der Knecht ist der Sohn. Beim Knecht geht es ums Tun; der Sohn ist der Repräsentant. (Vater-Sohn-Knecht siehe Bundesschema.) Der Vater bereitet das Mahl und der Knecht bereitet das Mahl im Bund.

Jesus ist also 'ādām, von Gott her orientierter Knecht Gottes, Knecht seines - und unseres - Vaters. Im Namen dieses Vaters tut er Wohltaten; die letzte Tat ist das Bereiten des Mahls.

Das Wort "Bräutigam" gehört in den Bund. Nach der Investitur wird der Knecht herausgeführt vors Volk, das ist der Moment der Vermählung. Im AT ist Gott der Mann, Israel die Frau; hier ist der Messias der Mann. Das Moment der Vermählung ist bei Gott und Israel kein Sondervorgang; da ist ein Verhältnis, das ist grundsätzlich immer gegeben. Der Messias-König ist aber zunächst zerschlagen und erst nach der Investitur kann er seine

Rolle einnehmen, dann wird er dem Volk zugeführt, mit ihm "vermählt". Von Gott kann man das nicht sagen. Die Vermählung von König und Volk ist einer Hochzeit gleich.

Wieso wird der Bräutigam "genommen"? Nach den Tagen 1-7 kommt der Zusammenbruch, auch der des Königs, "dann werden sie fasten". Auch hier geht es also um den Tod, es wird nur nicht gesagt, wer ihn ihm antut.

Zur Tätigkeit Jesu:

Was hat er gemacht, was mußte durch ihn geschehen? Er hat geredet (= Lehre), er hat geheilt, und er hat Mahl gehalten (zweimal die Speisung!). Er spricht sogar vom Mahl im Reich Gottes, das ist ein bleibendes Mahl!

Was er vollstrecken mußte: sein Sterben. Sein Sterben ist nicht der Bankrottfall, er mußte den Tod sterben, aber als Tod, der zweiten Ranges ist. Und er mußte auferstehen, damit der Tod relativiert ist. An seinem Sterben beteiligt sind seine Mörder - er stirbt für die, die ihn umbringen, er haßt nicht, er läßt nicht fallen, er trägt. Und auch die Auferstehung wieder "für die da", für sie alle!

Der ihn befugt zu lehren, zu heilen, Sünde zu vergeben, zu sterben, ist Gott, sein Vater, seinen Willen läßt er geschehen.

Gott ist von Wesen Retter - das kann nur heißen "aus dem Tod retten". Insofern "mußte" Jesus sterben, wenn er retten wollte. Es brauchte dazu aber zunächst nicht den spektakulären Tod! Es geht darum, daß er den Tod, wie wir ihn sterben müssen, unspektakulär stirbt - und auch für diesen Tod gilt: aus dem Tode erweckt. Alle (!), die nach ihm sterben, sterben Seinen Tod, sind hineingenommen in Seinen Tod. Der Tod als Tod, die Angst vor dem Tod als Sinnlosmachen des Lebens, ist besiegt. Gen 2-3: Wenn ihr davon eßt, sterbt ihr den sinnlosen Tod! Das andere ist auch ein Sterben, aber ein Getrost-Sterben. Erst wenn verzweifelt gestorben wird, ist der Tod perfekt. Ölberg: Engel kamen und trösteten ihn, dann die Worte der Hoheit ...

Jesus ist den 'ādām-Tod gestorben. Wer auch immer stirbt, fällt also in diesen Tod! Wir können von keinem, wie verzweifelt er auch stirbt, sagen, er sei verloren. Das zu sagen kommt uns nicht zu. - Das Lamm fehlerfrei, der Hohepriester fehlerfrei - sie werden von Gott angenommen. Und das Volk, nicht fehlerfrei!, wird um Seinetwillen angenommen. Er wird nicht "stellvertretend für uns" angenommen, sondern uns kommt zugute, daß Er für uns, "für die Vielen", eingetreten ist, sich mit uns solidarisiert, identifiziert hat. Die Eucharistie kommt allen zugute, alle sind hineingenommen, wir müssen sie alle hineinnehmen.

Fassen wir zusammen:

Er hat gelehrt - alle. Er hat geheilt - alle. Er hat Mahl gehalten - mit allen. Er ist gestorben - allen zugute. Er ist erstanden - allen zugute. "Er war ihre Mitte", die Mitte aller Sterblichen. - Unsere Berufung ist ein Teilbekommen an der Berufung Jesu, wir gehen ein in seine Berufung wie in seinen Tod - immer wieder.